



Ohni Lüüt gaht nüt

Die technische Beschleunigung nimmt nicht nur „gefühl“ weiter zu.

Es wird auch zukünftig immer beschleunigter weitergehen.

Mit den ironisch betrachteten „**drei deutschen Gesetzen**“ stemmen sich Einige gegen die zunehmenden Beschleunigung – vergeblich!

Aber kommen wir da alle mit? Das ist gar nicht notwendig und auch nicht erstrebenswert, meint **Stephan Konz**



Wer kennt die Aussage nicht : „Früher war alles besser“. Es war alles nicht so hektisch, wie heute. Es gab mehr Zeit für alles.

Der Eindruck täuscht nicht, sondern er stimmt, ist sogar mess- und nachweisbar.

Und noch verblüffender. Es ist eine Gesetzmäßigkeit. Deshalb lässt sich das auch weiter fortschreiben und somit die Zukunft in dieser Sache vorhersagen.

Doch was macht das mit uns als Menschen?

In den 60er Jahren beschrieb **Gordon Moore**, das nach ihm benannte Mooresche Gesetz, wonach sich die Anzahl der Transistoren auf einem Mikrochip ca. alle 24 Monate verdoppelt. Das Gesetz hat bis heute seine Gültigkeit behalten. Möglich macht dies zuletzt die Entwicklung einer Technik, die gemeinsam von TRUMPF, ZEISS und dem Fraunhofer Institut entwickelt wurde.

Für uns als „User“ bedeutet dies, immer mehr Speicher und mehr Rechenleistung für Industrie und private Anwendungen.

Der Luftfahrtingenieur Theodore **Paul Wright** beschrieb 1936 sein Gesetz, was man zu deutsch als Lernkurve oder Lernrate bezeichnet. Er fand heraus, dass sich die Stückkosten eines Produktes immer weiter senken, je länger es hergestellt wird.

„learning by doing“, könnte man es beschreiben. Jeder kennt das vom Aufbau eines Billy-Regal, oder Dinge, die man zum ersten mal macht. Zuerst fällt es schwer, doch mit der Zeit flutscht es. Weiter lassen sich kreative Menschen Methoden einfallen, wie man grundsätzlich Dinge einfacher, schneller und damit günstiger herstellen kann.

Interessant wird es, wenn man beide Gesetzmäßigkeiten verbindet. Moore beschreibt, dass sich die Stückzahl exponentiell vergrößert. Wright wiederum beschreibt, dass alles, was wir mit zunehmender Stückzahl herstellen, immer billiger wird. So treibt es sich gegenseitig.

Nun kommt noch das „Gesetz des beschleunigten Nutzen“ dazu. **Ray Kurzweil** postuliert, dass jeder Generation von Wissenschaftler auf die Erkenntnis der vorangegangenen Generation zurückgreifen kann.

Einfach gesagt, nicht jeder muss seine eigene Erfahrungen machen. Man baut auf den Erfahrungen der Vorangegangenen auf.

Ein guter Freund hat sich ein kompliziertes Schweißgerät zugelegt und sich mit Hilfe von zig Youtube-Filmchen innerhalb von zwei Tagen das anspruchsvolle Aluminiumschweißen beigebracht. Nun wurde in Rekordzeit ein Flugzeugschlepper geschweißt. Und das zu einem Preis, der als unvorstellbar galt. Solche Entwicklungen betreffen alle Bereiche unseres Lebens.

Die Kombination aus allen drei Gesetzmäßigkeiten bestätigen unser Gefühl, dass alles immer schneller geht. Und da die Formeln bisher ihre Gültigkeiten behalten haben, wird es immer so weiter gehen.

Da freuen sich alle, die alles in Frage stellen und Veränderungen lieben.

Und es zittern schon diejenigen, die gerne hätten, dass doch alles so bleiben soll, wie es ist.

Ausdruck dieses Wunschdenken ist die Anwendung der „**drei deutschen Gesetze**“.

Ohne sie zu kennen, haben die meisten von uns mit diesen „Gesetzen“ bereits zu tun gehabt, oder schon ihre Bekanntschaft gemacht. Jemand oder man selbst hat eine gute Idee, einen Gedanken, ein Verbesserungsvorschlag und schon poppen die Gesetze bzw. deren Geisteshaltung wieder auf. Die Gesetze zur Verhinderung von allem Neuen:

1.) „Das haben wir schon immer so gemacht“, soll heißen, wir werden es auch in Zukunft genau so machen und nicht anders!

2.) „Das haben wir noch nie so gemacht“, meint, davon halten wir nichts, und werden das auch so nicht versuchen!

3.) „Da könnte ja jeder kommen...“, bedeutet, „wer bist du denn überhaupt?“.

Eines der Gesetze genügt, um eine Innovation oder Veränderung im Keim zu ersticken.

Unterschiedlicher könnten die drei Letzten im Vergleich zu den ersten drei Gesetzen der Beschleunigung nicht sein. Während die ersten drei Gesetze physikalische empirische Regelwerke darstellen, so ist die ironische Betrachtung der drei „deutschen Gesetze“ im Auftreten zwar Fakt, aber doch eher eine Frage der menschlichen Komponente und Einstellung.

Die Mehrheit von uns hat Respekt oder gar Angst vor Veränderungen. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Ist das nun schlimm? Nein, überhaupt nicht! Selbst Tesla hat versucht, die Kabelbäume in den Autos von Roboter verlegen zu lassen – erfolglos.

Warum soll ein Bäcker, der nach alter Tradition mit Liebe und Zeit nach altem Rezept ein wundervolles Brot backt, etwas verändern? Das gleiche gilt für den Metzger, Friseur, Schuster, Uhrmacher, Schneider und viele andere, auch in der Industrie.

Es gibt also keinen großen Unterschied für denjenigen, der vor über 10 Jahren einen Kabelbaum eines Golf verlegt hat, oder heute einen Tesla Kabelbaum verlegen soll. Hier ist Präzision und eine gleichbleibende Qualität gefordert, wie auch in der Buchhaltung.

Der größere Teil der Menschheit möchte genau so ein Umfeld, in dem sich nicht ständig etwas ändert.

Nur ein unwissendes Management versucht oft ohne Not ein Changemanagement zu implementieren. Auch die Annahme, dass jeder am Arbeitsplatz ein „higher Purpose“ benötigt oder anstreben soll, ist völlig daneben. Die wissenschaftliche Begründung des menschlichen Verhaltens wurde von Jahren von Don Beck, Chris Cowan auf Basis der Theorien von Clare Graves in Spiral Dynamics vortrefflich beschrieben.

In einem Schweizer Technikmagazin ist mir der Satz „**Ohni Lüüt gaht nüt**“ ins Auge gesprungen.

Wir selbst bei MKI sind mit unseren nahezu ausschließlichen kundenspezifischen Produkten normalerweise bei unseren Kunden, aus Mess-Steuer-Regeltechnik und Medizinbereich, ständig vor Ort.

Bei all unserer Technikaffinität (*Geht nicht, gibts nicht!*), hat sich herausgestellt, dass es nur Online nicht geht, bzw. nur ein netter Versuch ist, Produkte mit Kunden online zu entwickeln. Keine „unmenschliche“ Plattform, kann das, was wir tun, je ersetzen. Das ist schon mal eine gute Nachricht in diesen Zeiten.

Fazit ist, dass es ohne Menschen nicht geht, weder in der anspruchsvollen Kommunikation, als auch in der Produktion. Dabei wird die Beschleunigung zwar zunehmen, aber eben nicht alle Bereiche tangieren. In der Wirtschaft werden die Beständigen, aber auch die Neugierigen gebraucht, das ist echtes zeitgemäßes **Coworking**.

Stephan Konz hat techn. Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen studiert und seit dem Studium viele Start-ups gegründet. Der Hubschrauberpilot ist Pilotenausbilder, Trainer und Dozent für Kommunikation, Vertrieb und Unternehmensentwicklung, Handelsrichter und nach wie vor selbst im technischen Vertrieb bei MKI tätig.

www.MKI.de entwickelt komplette Produkte und liefert kundenspezifische Gehäuse, Folientastaturen, Leiterplatten, Trafos und 3D-Teile